

Bühne frei für kleine Sänger

Jeder mag sie, diese filigranen und federleichten Kunstwerke der Natur: Die finnische Fotografin Sanna Kannisto holt Singvögel aus aller Welt in ihr mobiles Studio, um deren Schönheit ganz unverstellt zu präsentieren.

FOTOS: SANNA KANNISTO
TEXT: PETER ILLETSCHKO



Der Goldkronen-Spatenvogel

Wissenschaftlicher Name
Platyrinchus coronatus

Verbreitungsgebiet
feuchte Wälder in Mittel- und Südamerika

Stimme
kurzes, kräftiges „Trieet“, das in kurzen Abständen wiederholt wird

Größe
9 Zentimeter

Er wandelt sich mit dem Klima

Der in tropischen und subtropischen Wäldern in Südamerika beheimatete sehr kleine Vogel hält sich vorwiegend im Unterholz auf. Er ist bräunlich-oliv gefärbt, seine Unterseite ist fast gelblich. Die Krone ist matt rötlich mit einer goldenen Mitte. *Platyrinchus coronatus* gibt einen sehr hohen insektenartigen Triller von sich. Zuletzt wurde beobachtet, dass der kleine Vogel noch kleiner wird. Ornithologen vermuten, dass dies eine Anpassung an die Klimaerwärmung ist: Ein kleinerer Körper hat ein günstigeres Verhältnis zwischen Volumen und Oberfläche – ein kleinerer Vogel kann also mehr Wärme abgeben.



Der Seidenschwanz

Wissenschaftlicher Name
Bombycilla garrulus

Verbreitungsgebiet
Norwegen, Schweden,
Finnland, Russland

Stimme
zirpendes, trillerndes Plaudern

Größe
bis zu 18 Zentimeter

Der Familiernährer

Dieser Vogel hält sich bevorzugt in feuchten Nadelwäldern auf, Fichten sind ihm am liebsten. Aber auch an Birken- oder Mischwäldern fliegt er nicht vorbei, wenn die Zeit für den Nestbau gekommen ist. In dem aus Flechten zusammengefügtten Zuhause brütet nur das Weibchen, deshalb verlässt dieses das Nest auch nicht. Das Männchen versorgt es zuverlässig mit Futter – das ist es schon gewohnt, denn schon während der Balz hat es Nahrung angeschleppt. Am Speiseplan stehen in dieser Lebensphase vor allem Fluginsekten. Im Sommer sind auch Beeren und Früchte gefragt, im Herbst und Winter stellen die Seidenschwänze ihre Ernährung gänzlich auf vegetarisch um.

Der Fitis

Wissenschaftlicher Name
Phylloscopus trochilus

Verbreitungsgebiet
Europa, Nordafrika und Westasien

Stimme
Der Ruf ist zweisilbig „hu-it“, der Gesang klingt wegen der abfallenden Tonhöhe schwermütig.

Größe
knapp 13 Zentimeter

Der Architekt

Der Fitis, auch als Fitislaubsänger bekannt, lebt an den Rändern und in Lichtungen heller Wälder mit reichlich Unterholz. Das bodennahe Nest des Fitis ist ein Meisterwerk: Es besteht aus Moos und Gras und verfügt über einen seitlichen Eingang. Innen ist es mit Federn ausgestattet, damit es der Nachwuchs schön bequem hat. Der Fitis frisst Insekten und deren Larven, ab dem Spätsommer auch Früchte und Beeren. Im Herbst bricht der rund 10 Gramm leichte Vogel nach Süden auf. Er fliegt nur nachts, überquert zunächst das Mittelmeer und danach auch noch die Sahara, bis er sein Winterquartier in Zentralafrika erreicht. Während der gesamten Reise trinkt und frisst er nichts.





Die Blaumeise

Wissenschaftlicher Name

Cyanistes caeruleus

Verbreitungsgebiet

Mitteleuropa, Kanarische Inseln, Nordafrika

Stimme

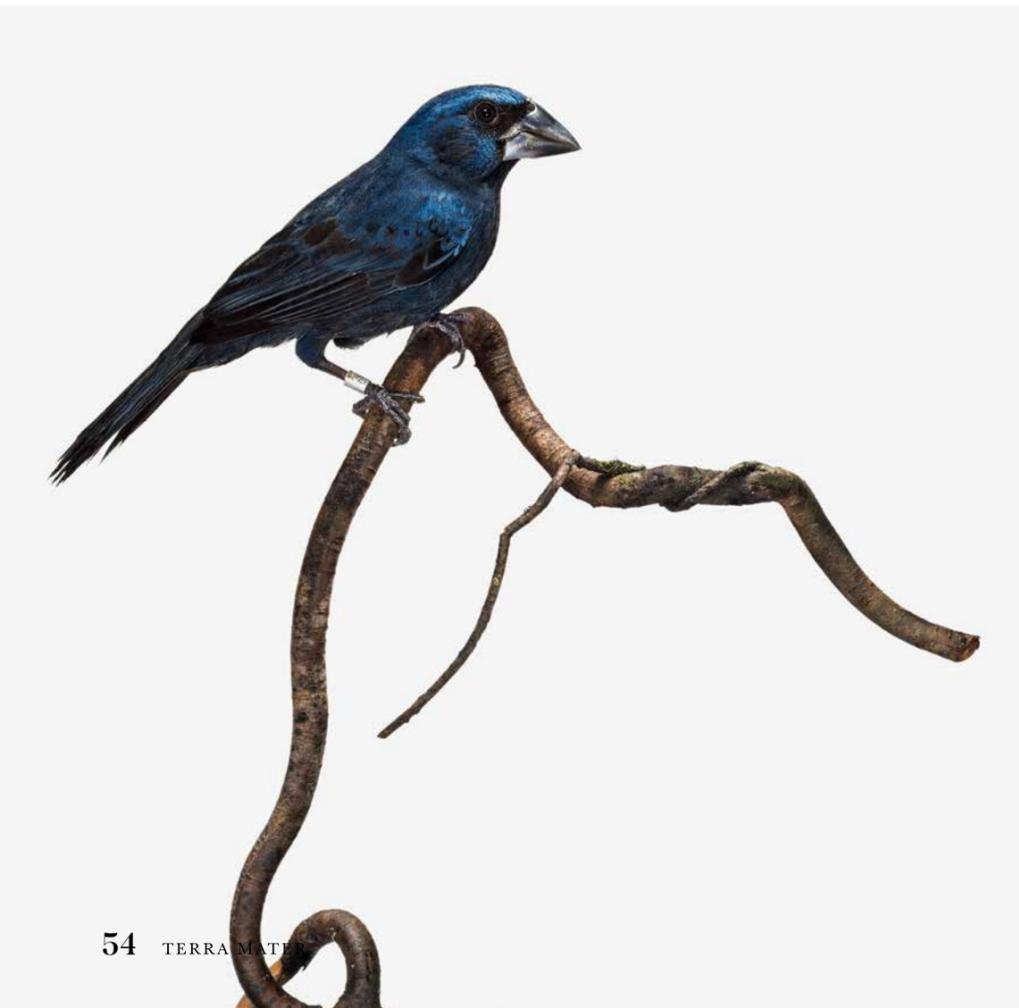
Kontaktrufe sind leise, fast zurückhaltend und klingen wie „tii-ti-ti“.

Größe

knapp 12 Zentimeter

Klein, aber schön

Die Sangeskunst der Blaumeise ist nicht so vielfältig wie die der Kohlmeise, mit der sie oft verwechselt wird (obwohl die Kohlmeise im Federkleid keine Blaufärbung aufweist). Typisch für den Vogel ist seine Geschicklichkeit, mit der er Insekten und Spinnen erbeutet. Sind die Küken aus dem Nest, ergänzen Pflanzensamen die Speisekarte. Was den kleinen Vögeln zu schafften macht: Um die besten Baumhöhlen zum Nisten müssen sie sich mit den Kohlmeisen streiten. Die aber sind deutlich größer als die Blaumeisen.



Der Stahlkardinal

Wissenschaftlicher Name

Cyanocopsa cyanoides

Verbreitungsgebiet

Mittelamerika und der Nordwesten Südamerikas

Stimme

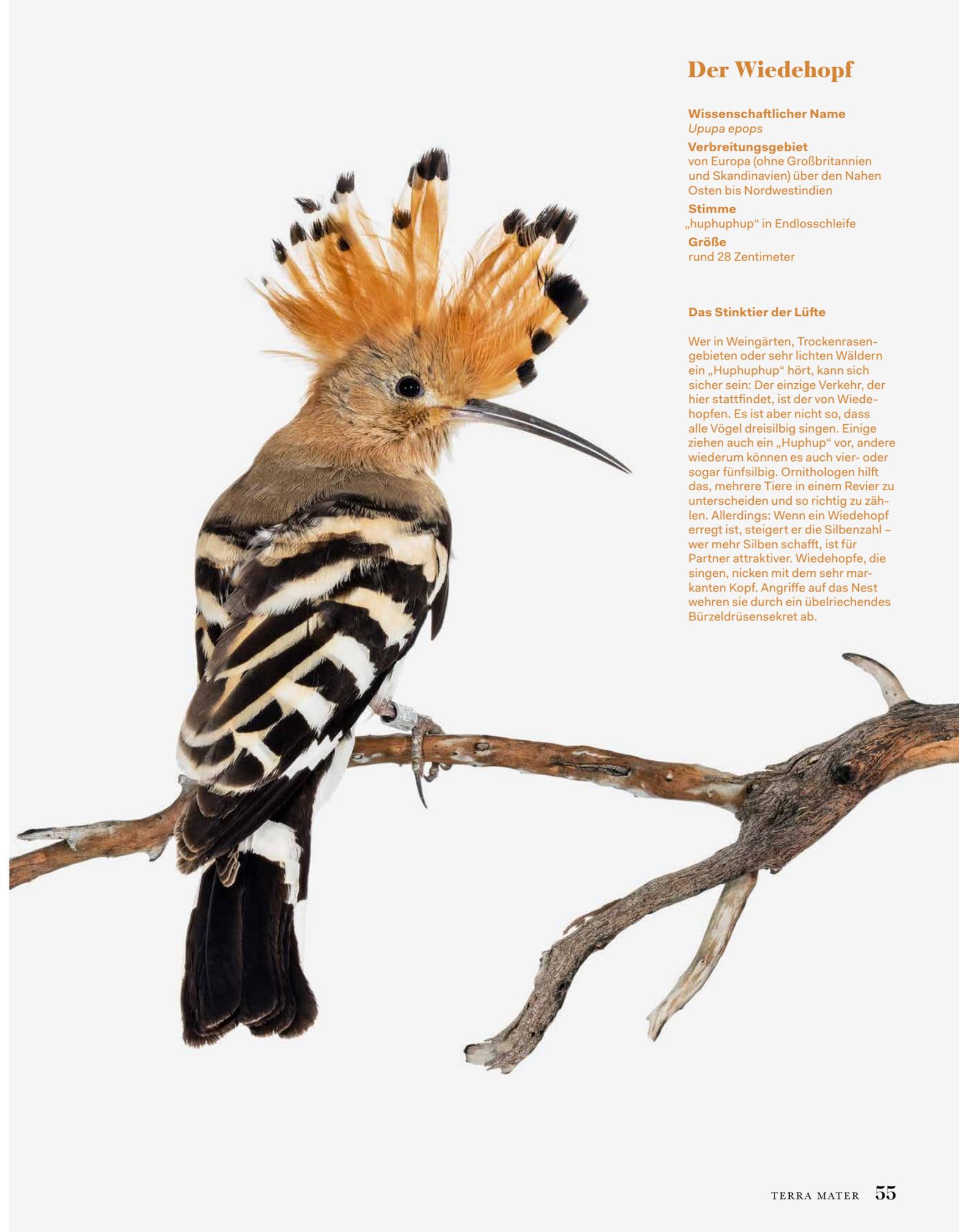
scharfes, oft wiederholtes „Siiii-sieeee-siwii-suwii-swiit-suuu“

Größe

rund 16 Zentimeter

Anzugträger

Stahlkardinäle treten meist paarweise auf. Wobei „auftreten“ ein wenig übertrieben ist. Meist bleiben die Vögel nämlich gut verborgen in feuchten Wäldern im tropischen Tiefland. Dass sie überhaupt da sind, verraten nur ihre markanten Rufe. Das elegante Federkleid der Männchen kontrastiert deutlich mit dem unscheinbar braunen Gefieder der Weibchen. Ornithologen kennen drei Unterarten des Vogels, für Laien sind die Tiere aber nicht zu unterscheiden.



Der Wiedehopf

Wissenschaftlicher Name

Upupa epops

Verbreitungsgebiet

von Europa (ohne Großbritannien und Skandinavien) über den Nahen Osten bis Nordwestindien

Stimme

„huphup“ in Endlosschleife

Größe

rund 28 Zentimeter

Das Stinktier der Lüfte

Wer in Weingärten, Trockenrasengebieten oder sehr lichten Wäldern ein „Huphup“ hört, kann sich sicher sein: Der einzige Verkehr, der hier stattfindet, ist der von Wiedehöpfen. Es ist aber nicht so, dass alle Vögel dreisilbig singen. Einige ziehen auch ein „Huphup“ vor, andere wiederum können es auch vier- oder sogar fünfsilbig. Ornithologen hilft das, mehrere Tiere in einem Revier zu unterscheiden und so richtig zu zählen. Allerdings: Wenn ein Wiedehopf erregt ist, steigert er die Silbenzahl – wer mehr Silben schafft, ist für Partner attraktiver. Wiedehöpfe, die singen, nicken mit dem sehr markanten Kopf. Angriffe auf das Nest wehren sie durch ein übelriechendes Bürzeldrüsensekret ab.



Momentaufnahme im Feld
In dieser Mischung aus Zelt und Voliere erschafft die Fotografin eine fast klinisch rein wirkende Kulisse für den Vogel. Das hilft dem Betrachter, kleinste Details des Tieres zu entdecken. Und ästhetisch ist es obendrein. Diese Aufnahme zeigt Kannisto (links) auf Costa Rica beim Porträtieren einer Cherrietangare.

S

SIE KÖNNEN FLIEGEN UND SINGEN, ZWITSCHERN UND TRÄLLERN, und sie sind, so klein und unscheinbar sie auch wirken mögen, eine absolut erfolgreiche Gruppe unter den Vögeln: Etwa 5.000 Arten von Singvögeln (*Passeri*) sind bekannt – dazu zählt so bekanntes, hierorts beheimatetes Federvieh wie die wegen ihrer Färbung unverkennbare Blaumeise oder der in Österreich bedrohte Wiedehopf, charakteristisch durch seinen langen gebogenen Schnabel und die Federhaube. Natürlich gibt es auch anderswo, etwa in Mittel- und Südamerika, beeindruckende Sangeskünstler wie den Stahlkardinal oder den Rallenflöter. Der eine ist ein robuster Vogel, das Männchen bläulich glänzend, das Weibchen farblich eher keine große Erscheinung; der andere, ein kastanienbrauner Flatterer, ist auf Sumatra, Borneo und der Malaiischen Halbinsel zu Hause. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie singen, um sich fortzupflanzen.

Es beginnt mit einem Gesang, der Partner beeindrucken und anlocken soll. Im Frühjahr beginnt dieses Konzert schon früh am Morgen. Später im Jahr wird gezwitschert und geträllert, um akustisch das Revier zu markieren. Der Gesang wird zum Warnsignal: Hier sind wir zu Hause und sonst niemand!

Ist die Brutzeit vorbei, wird es stiller um die Singvögel. Im Herbst ziehen dann viele von ihnen in die Winterquartiere. Wem dann die Musik des Morgens fehlt, der muss sich aber keine Sorgen machen: Im folgenden Jahr beginnt das Konzert von Neuem.

Die finnische Fotokünstlerin Sanna Kannisto hat sich vor vielen Jahren in das vielfältige Treiben des Federviehs verliebt. Für die Abschlussarbeit an ihrer Universität war sie nach Peru gereist. Dort ging sie in Begleitung eines Biologen in den Regenwald, um Kleintiere, Insekten, Spinnen und Vögel zu fotografieren. Und ebendiese ließen sie nicht mehr los. Heute sagt sie: „Singvögel zu fotografieren ist so positiv besetzt, weil sie wirklich jeder mag – ihr Aussehen, ihren Gesang, ihr Wesen.“ Wer mit solchen Sympathieträgern arbeitet, könne gar nicht scheitern. →

ZUSATZFOTO: MELANKA HELMS



Die Zwergammer

Wissenschaftlicher Name

Emberiza puilla

Verbreitungsgebiet

Nordeuropa und Nordasien im Sommer, Nordindien, Südchina und Südostasien im Winter

Stimme

Der Ruf lautet „phuik“ oder „tschick“, der Gesang klingt wie „zwi-zwi-zwi-zwiehdi-di“

Größe

13,5 Zentimeter

Der Weltreisende

Die Zwergammer brütet vor allem in halb offenen Sumpflandschaften im Norden Finnlands, Schwedens und Russlands, aber auch in der Tundra, in subalpinen Gebieten und in Wäldern. Das Nest baut sie am Boden oder in Bodennähe im Weidengebüsch oder in kleinen Birken. Dazu verwendet der Vogel Halme, Moos und Flechten. Die Innenseite legt er der Bequemlichkeit halber mit feinem Gras und Haaren aus. Zwergammern fressen Samen, mögen aber auch Insekten. Andere Ammernarten sehen ähnlich aus, sind aber größer und haben keine rot-braunen Wangen.

Kannisto arbeitet rund um die Welt – und überall helfen ihr Ornithologen. Sie stellen sicher, dass den kleinen Vögeln nichts zustößt, wenn sie fotografiert werden.



Die Fotografin:
Sanna Kannisto

Die finnische Künstlerin lebt und arbeitet in Helsinki. Bald nach dem Kunststudium wurden ihre Fotografien mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Ihre Arbeit präsentiert sie regelmäßig in Museen und Galerien in den USA, in Peru, Südkorea, Norwegen, Finnland, Deutschland, in der Schweiz und in Österreich.

Kannisto wurde 1974 im Süden Finnlands geboren, sie lebt und arbeitet in Helsinki – wenn sie nicht gerade unterwegs ist, und das ist sie oft. Ihre Arbeit führte sie bereits nach Russland, Italien, Peru, Brasilien, Costa Rica oder Französisch-Guayana. Vor Ort arbeitet sie immer mit Wissenschaftlern von Vogelstationen zusammen, die routinierte Vogelfänger sind: Sie stellen sogenannte Japannetze auf, das sind feine Gespinste, die sie wie ein Volleyballnetz quer über bekannte Vogelflugrouten spannen. Landet ein Tier im Netz, verheddert es sich und kann dann vorsichtig geborgen werden.

Dann kommen die Protagonisten ins tragbare „Field Studio“ der Fotografin. Dieses ist im Grunde eine kleine Voliere, die Kannisto nach ihren Vorstellungen ausstaffiert und beleuchtet, fast wie eine Bühne. Nach kurzem Geflatter nehmen die Vögel Platz auf dem Zweig, Ast oder Grashalm, den Kannisto für genau diesen Zweck platziert hat. Dann entscheidet es sich – oft innerhalb von Sekunden –, ob der Vogel der Fotografin eine elegante Pose gewährt. In diesem Moment des Stillhaltens drückt Kannisto den Auslöser.

Sobald die Fotografin einen Vogel fotografiert hat – spätestens aber nach 20 Minuten –, entlässt sie das Tier wieder in die Freiheit.

Fast immer porträtiert Kannisto die Tiere vor weißem Hintergrund und erinnert damit an naturwissenschaftlich motivierte Stiche vergangener Jahrhunderte. Sie wählt den neutralen Hintergrund aber nicht der Tradition wegen. Vielmehr will sie, dass sich die Augen des Betrachters auf die Anatomie ihrer Protagonisten fokussieren können – auf die filigranen Federn, die elegant geschwungenen Schnäbel, die filigranen Beinchen –, ohne vom Rundherum abgelenkt zu werden.

Kannisto betreibt mit ihrer Arbeit gleichsam ganz nebenbei auch wissenschaftliche Studien. Mittlerweile habe sie ein ornithologisches Wissen angehäuft, das weit über jenes einer durchschnittlich ambitionierten Hobby-Vogelbeobachterin hinausgeht, meint sie.

Dabei fotografiert Kannisto neben Vögeln auch Pflanzen, Insekten und Amphibien. Ihr Blick ist dabei scheinbar sachlich, kühl und objektiv; ihre Porträts wirken fast wie aus einem Labor. Tatsächlich sind die Bilder aber extrem ästhetische, elegante Inszenierungen.

Noch bis Oktober sind wunderbar riesig ausgearbeitete Vogelbilder von Kannisto im Rahmen des „Festival La Gacilly-Baden“ in Baden bei Wien zu sehen. Dieses größte Fotofestival Europas zeigt unter freiem Himmel 1.500 große

Ausgeflogen
Das Bild ist im Kasten, den Vogel hat die Fotografin längst aus dem mobilen Fotostudio entlassen. Nun ist es Zeit, das Bühnenbild für den nächsten Vogel einzurichten.



und großartige Fotografien – diesfalls unter dem Motto „Nordwärts!“. Künstlerinnen und Künstler aus Finnland, Dänemark, Island, Norwegen und Schweden zeigen ihren Zugang zu ihrer Umwelt. Kein Wunder, das Kannistos Arbeiten einen der besten Plätze bekommen haben, gleich neben der barocken Orangerie im Badener Doblhoffpark.

Sanna Kannisto erzählt, dass sie mit ihrer Arbeit auch an die Bedrohung der Natur erinnern will: Die industrielle Landwirtschaft dezimiert die Insekten – das belegen zahlreiche wissenschaftlichen Studien deutlich. Der Insektenschwund wiederum setzt die Vögel unter Druck, die sich vom fliegenden, summenden und krabbelnden Getier ernähren. Dazu kommt noch ein zweites Problem: Vögel brauchen zum Nisten und Brüten kleinräumig gegliederte, vielfältige Landstriche mit Tümpeln und alten oder gar toten Bäumen, mit Wiesen und Gebüsch, mit artenreichen Wäldern. Doch viele Bestandteile einer solchen lebensfreundlichen Umwelt werden für großflächige, artenarme landwirtschaftliche Produktionsflächen und Monokulturen zerstört.

Der Wiedehopf zum Beispiel mag niedrig gemähte Wiesen und Weiden, in denen er Insekten jagen kann. Die Weibchen brüten in Baumhöhlen, in denen sie ihre Nester einrichten. Durch

die intensive Landwirtschaft verschwindet all das; der Wiedehopf ist deshalb in Österreich aus vielen seiner angestammten Brutgebieten verschwunden.

Ähnlich der Kiebitz, ein Bodenbrüter mit frecher zweizipfliger Haube: Auch er braucht die Vielfalt, besonders in den Wiesen, um sich und seinen Nachwuchs zu ernähren. Aber genau diese gibt es kaum noch. Der jüngste „Farmland Bird Index“ der Tierschutzorganisation Birdlife zeigt einen eindeutigen Trend: Seit den 1990er-Jahren nimmt die Zahl aller Vögel im landwirtschaftlichen Umfeld deutlich ab. Norbert Teufelbauer, Experte von Birdlife, beklagt, dass für eine Trendwende wohl der politische Wille fehle.

Sanna Kannisto hat bereits eine große Sammlung an Fotostudien von schönen, raren, bezaubernden Vögeln. Irgendwann wird ihr Werk womöglich so groß sein wie „Brehms Tierleben“, das legendäre zoologische Nachschlagewerk aus dem 19. Jahrhundert. Das war in seinem Endausbau zehn Bände stark.

Trotzdem wird sie bald wieder aufbrechen, weitere Vögel zu fotografieren – um damit beizutragen, dass Menschen, die den Gesang der Vögel wegen des Alltagslärm oder des Rückgangs der Populationen kaum mehr hören, wenigstens sehen, wie schön diese Tiere sind.



Mehr von Kannisto

Noch bis 16. Oktober sind Arbeiten der Künstlerin im Rahmen der Freiluftausstellung **La Gacilly-Baden** in Baden bei Wien zu sehen. Informationen zum Rahmenprogramm und Routenvorschläge für den Ausstellungsrundgang gibt es unter festival-lagacilly-baden.photo

